

Leserbrief

Aktuelles in Kürze

Kreisärztekammer NOL
Der Vorstand
Dipl.-Med. Thomas Flämig
Zum Fuchsbau 1
02906 Niesky

Herrn Dr. med. Herzig
Ärztlicher Geschäftsführer der
Sächsischen Landesärztekammer
PF 10 05 10
01075 Dresden

Niesky, am 20.09.1998

Sehr geehrter Herr Herzig,

in Anknüpfung an die gestrige Tagung der Vorsitzenden der Kreisärztekammern möchte ich mich zum Thema Initiativprogramm Allgemeinmedizin noch einmal schriftlich äußern.

Ich bin der Meinung, daß man den Ausbildungsgang und die Organisation einzelner Abschnitte der Ausbildung nicht dem Selbstlauf und dem Assistenten allein überlassen sollte.

Ich schlage daher vor, daß der Auszubildende für 2,5 Jahre stationäre Zeit in einer Klinik angestellt wird und einem Ausbildungsleiter unterstellt wird. Dieser ist auch für Delegierungen in andere klinische Fächer mit verantwortlich. Der Assistent wird nur in einer Klinik eingestellt und bezahlt, in andere Einrichtungen wird nur delegiert.

Analog dazu sollte mit den 2,5 Jahren ambulante Weiterbildung verfahren werden.

Es erfolgt eine Einstellung bei dem Kollegen, der die 1,5 Jahre allgemeinmedizinisch weiterbildet. Das verbleibende Jahr wird in kleine Fächer delegiert, die beiden Kollegen wichtig erscheinen. Der Assistent wird für 2,5 Jahre vom ambulanten Kollegen arbeitsvertraglich gebunden und bezahlt.

Dieses Verfahren geht nur, wenn auch in der ambulanten Phase eine angemessene finanzielle Stützung von mindestens 50 % der Gehaltskosten erfolgt. Ich bin der An-

sicht, daß nur so in der angedachten Zeit von 5 Jahren die Ausbildung zu bewältigen ist. Keine Klinik stellt für 3 Monate bezahlte Assistenten ein. Dieser Abschnitt scheint mir der schwierigste zu sein.

Völlig unklar ist die ambulante Finanzierung. Im Initiativprogramm der Gesundheitsminister ist das sehr schwach formuliert. Es müssen Mittel außerhalb des ärztlichen Honorars zur Verfügung gestellt werden. Wir Ärzte sind Vertragspartner der Kassen in der Versorgung der Bevölkerung. Die auszubildenden Allgemeinmediziner sind die Vertragspartner der Zukunft. Das muß den Kassen klargemacht werden. Es gibt sonst in naher Zeit nicht einmal mehr eine ausreichende und medizinisch notwendige Versorgung.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Thomas Flämig